

11. IV. 1919

8

Ein rentabler Kommunalbetrieb.

Die Wiener städtische Leichenbestattung ist eines der wenigen städtischen Unternehmen, die mit erheblichem Reingewinn arbeiten. Sie hat jetzt die Bilanz über das Geschäftsjahr 1917/18 abgeschlossen. Das traurige Geschäft ging gut. Bekam im Betriebsjahr 1916/17 die Wiener Bestattungsanstalt 20.894 Aufträge, so zählte man im abgelaufenen Jahre schon 24.766 Beerdigungen usw. Auf einen einzigen Tag des Jahres entfallen also durchschnittlich 68 Beerdigungen. Hierzu kommen noch die Kriegsleichen, die seit 1914 die stattliche Zahl von 17.627 ausmachen. Die übrigen Beerdigungen sind in Klassen eingeteilt. Während man nach traditionellen hierarchischen Begriffen bei den Lebenden im allgemeinen mit zwölf Rangklassen sein Auskommen fand, gibt es bei den Toten gleich einundzwanzig Rangklassen, die in der Bilanz gewissenhaft aufgezählt werden: Prachtleichen, Halbprachtleichen, Massenleichen in sieben Abstufungen, Kinderleichen und Ueberführungen. Dann gibt es noch sogenannte außerklassige Leistungen. Im abgelaufenen Jahre haben sich acht Leute, die sich so etwas im Leben nie gönnen hätten, sechspännig nach Simmering hinausfahren lassen, der Leichenwagen von 104 Toten wurde von zwei Paar Pferden gezogen, 3346 machten zweispännig ihre letzte Fahrt und 10.531 fuhren so, wie sie es im Leben gewöhnt waren, nämlich mit der Elektrischen.